

Einleitung zum Gesamtwerk

Mehr als ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seitdem der Gedanke an eine rheinische Bibliographie auftauchte und in der Literatur zum ersten Male erörtert wurde. Im Jahre 1883 unterbreitete Adolf Keysser* dem Historischen Verein für den Niederrhein den Plan eines systematischen Katalogs, der den Bestand der Kölner Stadtbibliothek an rheinischer Literatur verzeichnen sollte. Er schlug vor, diesen Katalog in der Zeitschrift des Vereins abzudrucken. In den folgenden Verhandlungen mit dem Vorstand erweiterte sich der Vorschlag von selbst mit dem Ziele einer Rheinischen Gesamtbibliographie, die unter dem Titel „Rheinische Bibliothek“ erscheinen sollte, eine Aufgabe, die nicht nur wegen des lückenhaften Bestandes der Bibliothek an rheinischer Literatur auf dieser Grundlage nicht zu verwirklichen war. Auch in der Größe des Planes lagen noch weitere Unsicherheitsfaktoren, welche die Ausführung in Frage stellen mußten. Überstieg doch ein solches Werk die Kraft einer erst im Aufbau begriffenen Bibliothek und konnte nicht mit der Unterstützung interessierter Behörden, Institutionen und Vereine gerechnet werden. Tatsächlich ist es nicht zur Ausführung gekommen und hat sich Keysser in dieser Erkenntnis mit der Inangriffnahme des ursprünglich beabsichtigten Bibliothekskataloges begnügt. 1894 erschien der 1. Band, dem 1907 der 2. folgte. In ähnlicher Richtung liegen dann auch die anderen Versuche dieser Zeit, die sich auf einzelne Literaturgebiete oder kleinere Territorien bei ihren bibliographischen Arbeiten beschränken wie z. B. Marx in seinen *Trevirensia*, Trier 1909. Aber die Idee einer Gesamtbibliographie blieb wach, bis Max Bär sie aufgriff und sie für das Gebiet der rheinischen Zeitschriftenliteratur bis zum Jahre 1915 zum Abschluß brachte. Bär schwebte die Aufgabe vor, diesem 1. Bande einen 2. Monographienband folgen zu lassen und nach dessen Abschluß in periodischen Veröffentlichungen die gesamte Literatur der folgenden Zeit zusammenzu-

Geschichtliches

* Zur geschichtlichen und landeskundlichen Bibliographie der Rheinprovinz. Köln: DuMont-Schauberg 1891. S. 3.

fassen. Leider verhinderte der Tod die Ausführung. Weitere Versuche einer Fortführung wie etwa der im Jahre 1926 unternommene des Instituts für Rheinische Landeskunde blieben in den Anfängen stecken. Im Jahre 1935 schien mir aber der Gedanke im Zusammenhang mit dem neuerwachten Interesse für heimatliche Geschichte und Landeskunde so weit reif zu sein, daß seine Verwirklichung erhofft werden konnte, zumal weil hiermit eine Tradition unserer Bibliothek aufgenommen wurde, die von jeher die Sammlung rheinischer Literatur als ihre besondere Aufgabe betrachtet hatte. Dazu kam, daß ich mich auch der Förderung durch maßgebende Kreise versichert fühlte.

Das Ziel war folgendes: Zuerst sollte der von Bär beabsichtigte Monographienband bis 1915 bearbeitet werden, dann die gesamte Literatur ab 1915 zusammen in periodischen Abschnitten gebracht werden. Doch machten sich bald grundsätzliche Bedenken geltend. Es wäre auf diese Weise ein schwer zu handhabendes Werk entstanden, das die Literatur bis 1933 in 3 verschiedenen angelegten Bänden verzeichnet hätte. Inzwischen stellte sich auch heraus, daß bei aller Anerkennung seiner Verdienste Bär die Aufgabe, auch innerhalb des gestellten Rahmens, nur teilweise gelöst hatte, da ihm die wissenschaftlichen Zeitschriften nicht in vollem Umfange zur Verfügung standen. Es fehlten nicht nur wichtige Periodika, sondern er hatte auch die von ihm berücksichtigten oft nur teilweise ausgezogen, da ihm nicht alle Bände vorlagen. Infolgedessen konnte auch das von Bär bearbeitete Gebiet um mehr als 5000 Titel ergänzt werden. So legte sich denn der Gedanke nahe, das Problem an der Wurzel anzufassen und die gesamte, bis zum Jahre 1933 erschienene Zeitschriften- und monographische Literatur mit Einschluß des von Bär bearbeiteten Abschnittes in einem einheitlich angelegten Werke vollständig neu zu gestalten. Inzwischen war schon im Jahrbuch der Arbeitsgemeinschaft der Rheinischen Geschichtsvereine die gesamte, seit 1934 erschienene Literatur zusammengefaßt worden, eine Arbeit, die in den jährlich erscheinenden Bänden weiter fortgeführt werden soll.

Quellen
und Stoffsammlung

Um eine möglichst breite Grundlage an bibliographischem Material zu schaffen, wurde der Kreis der für die Bibliographie in Frage kommenden Bibliotheken sehr weit gezogen. Ausgehend von einer Neuaufnahme der Bestände der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln wurden alle

rheinischen Bibliotheken berücksichtigt, unter ihnen besonders die Universitätsbibliothek Bonn und die Bibliothek des Instituts für Rheinische Landeskunde in Bonn. Mit größtem Nutzen wurden auch die umfangreichen Bestände der Staatsbibliothek Berlin verwertet. Die Titel wurden teils durch Photokopien, teils durch Abschriften gewonnen. Mehrere Bibliotheken, wie die Bibliothek des Instituts für Rheinische Landeskunde Bonn, die Stadtbibliothek Trier, die Bibliothek des Staatsarchivs Koblenz, stellten in großzügiger Weise ihre Kataloge auf dem Wege der Ausleihe zur Verfügung. Wertvolles Material verdanken wir auch den Beständen der Universitäts-Bibliothek Heidelberg und der Königlichen Bibliothek in Brüssel. An wissenschaftlichen Zeitschriften wurden bisher weit über 1000 durchgearbeitet. Es versteht sich von selbst, daß auch in weitestem Umfang die in Spezialwerken angeführten Literatur-Zusammenstellungen, wie etwa die der Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, sowie Spezialbibliographien wie z. B. Schottenlohers großangelegte Bibliographie zur Reformationsgeschichte, herangezogen wurden. Grundsätzlich stimmt das bearbeitete Gebiet mit den politischen Grenzen der Rheinprovinz überein. Die historische Verflechtung in früheren Epochen macht es aber notwendig, auch die Grenzgebiete miteinzubeziehen. So werden besonders in den historischen Abschnitten alle Grenzgebiete der Rheinprovinz behandelt. An dieser Stelle muß auch eine Frage, die für die Materialsammlung von grundsätzlicher Bedeutung war, berührt werden. Es zeigte sich bald, daß die geplante Arbeit nur unter Verzicht auf die Heranziehung des ungeheuren Bestandes rheinischer Zeitungen geleistet werden konnte, da die in Frage kommende Stoffmenge die Bibliographie in ungebührlicher Weise hätte anschwellen lassen. Abgesehen davon, daß es nicht möglich ist, alle rheinischen Zeitungen zu erfassen, hätte diese Aufgabe die Kraft eines Einzelnen weit überschritten. Wenn auch durch diese Beschränkung einzelne wertvolle Aufsätze für die Bibliographie verloren gingen, so ist doch festzustellen, daß es sich im großen und ganzen um eine Literatur ephemeren Charakters handelt. Ähnliches gilt auch von der Literatur der sogenannten Heimatblätter, die als Beilagen zu Tageszeitungen erscheinen und sich die Aufgabe der besonderen Pflege der Heimatkunde stellen. Während bei Beginn der Arbeit nur etwa 30 bekannt waren, stieg ihre Zahl bis

heute erheblich. Da die Aufsätze in diesen Heimatblättern von sehr unterschiedlichem Werte sind und daher nur in Ausnahmefällen als zur Aufnahme geeignet erscheinen, wurde das Material im allgemeinen nur dann herangezogen, wenn es die einzige Darstellung des betreffenden Gegenstandes enthielt. Daß nicht kritiklos Material aufgehäuft wurde, wird dem Kenner sofort klar. Immerhin ist zu bedenken, daß die Bibliographie sich nicht nur an den Fachgelehrten wendet, sondern auch zahlreichen Heimatfreunden die sie interessierende Literatur erschließen will. Nicht zuletzt soll sie auch ein Hilfsmittel des Bibliothekars sein, der leider täglich gezwungen ist, auch weniger wertvolles Schrifttum bibliographisch zu ermitteln. Eine gewisse kritische Sichtung wird aber auch durch die Einführung des Kleindruckes gegeben. So wurde ein Material von weit über 120 000 Titeln gesammelt. Trotz dieser breiten Grundlage sind wir uns wohl bewußt, daß Fehler und Lücken vorhanden sind. Diese sollen in einem Nachtragband berichtigt und ausgefüllt werden. Ich gebe hier gerne der Hoffnung Ausdruck, daß die interessierten Kreise mir dabei behilflich sein werden.

Gliederung

Es braucht nicht betont zu werden, daß die Gliederung eines so gewaltigen Stoffes für die Benutzbarkeit von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Bibliographie hat zum Gegenstand sämtliche Lebensgebiete, die einen literarischen Niederschlag gefunden haben. Sie hat es also nicht mit einem einzelnen Literaturzweig zu tun. In diesem Falle wäre eine systematische, bis ins einzelne gehende Anordnung angebracht gewesen, wie sie jedes größere Lehrbuch des betreffenden Faches bringt. Bei einer Gesamtbibliographie dagegen würden die verschiedenartigen systematischen Gesichtspunkte einer klaren Gliederung widerstrebt haben und dem Laien die Benutzung ohne vorherige Kenntnis des jeweils vorliegenden Systems sehr erschwert haben. Es mußte also ein Ordnungsprinzip gefunden werden, das durch das ganze Werk einheitlich durchgeführt werden konnte und für den Benutzer leicht verständlich ist. Diese Anordnung besteht in der schlagwortmäßigen Gliederung des Stoffes, die wiederum in der topographisch-alphabetischen Unterteilung ihren Abschluß findet.

Weitere Mittel zur Erschließung des Stoffes

Trotzdem sind wir uns bewußt, daß durch diese Gliederung Zusammengehöriges vielfach auseinandergerissen wird. Aber dies erschien gegenüber dem eben genannten

großen Vorteil einer sich durch das ganze Werk ziehenden gleichen Gliederung als das kleinere Übel, vor allem, da die im letzten Band vorgesehenen Register: das Ortsregister, das Verfasserregister, ein Register der behandelten Persönlichkeiten und endlich ein ausführliches Register auch der untergeordneten Schlagwörter es ermöglicht, von allen nur denkbaren Gesichtspunkten aus an die Literatur heranzukommen. Zudem ist auch der Bibliograph nicht imstande, mit seiner Gliederung Gesichtspunkte herauszuarbeiten, die etwa in systematischer Hinsicht in Zukunft einmal das Interesse des Wissenschaftlers erwecken könnten. Ein vergleichendes Studium verwandter Abschnitte bleibt keinem ernsthaften Benutzer der Bibliographie erspart. Eine große Erleichterung wäre es aber gewesen, wenn einzelne Titel durch Verweisungen in verschiedenen Abschnitten hätten gebracht werden können. Ein solches Verfahren war jedoch aus finanziellen Gründen undurchführbar. Fingerzeige für das Studium zusammengehöriger Gebiete geben die Sammelverweisungen an der Spitze der einzelnen Sachgruppen.

Grundlage der Titelaufnahme ist die preußische Instruktion. Zur Erleichterung der Benutzung wurde bei den Zeitschriften abgesehen von einer allzu knappen Zitierweise, die Raum spart auf Kosten einer leichten Benutzbarkeit des Werkes, da diese nur unter ständiger Zuhilfenahme eines Schlüssels brauchbar ist. Es wurde nur soviel abgekürzt, als es die leichte Erkennbarkeit auch unbekannter Zeitschriften zuließ. Ein dem Registerband beigegebenes Zeitschriftenverzeichnis wird Auskunft geben über den Umfang der herangezogenen Literatur. Ferner wurde den Monographien ein Besitzvermerk zugefügt, der angibt, in welcher Bibliothek das Buch mit Sicherheit zu finden ist. Das Sigel bedeutet dagegen nicht, daß das Werk nicht auch in anderen Büchereien vorhanden sein könnte.

Der Umfang der Bibliographie ist auf 4 Bände und 1 Registerband berechnet. Es ist zu hoffen, daß trotz der ernstesten Zeiten in der Auslieferung keine Stockung eintritt.

Eine solch umfangreiche Arbeit konnte selbstverständlich nicht ohne Unterstützung und Mitarbeit vieler interessierter Kreise zustande kommen. Zunächst gilt mein Dank dem Herrn Landeshauptmann der Rheinprovinz Haake, Herrn Landesrat Dr. Apffelstaedt sowie Herrn Landesverwaltungsrat Dr. Kornfeld, dem Vorsitzenden des Ver-

Dank

eins der Freunde und Förderer der Universität Köln, Herrn Dr. Kühne, Leverkusen, dem Vorsitzenden der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Herrn Professor Dr. Dr. Kallen, Köln, die durch ihre finanziellen Zuwendungen die Arbeit überhaupt erst ermöglicht haben. Des weiteren habe ich zu danken dem Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek, Herrn Geheimrat Professor Dr. Dr. hc. Krüss, Berlin, sowie dem Abteilungsdirektor der Staatsbibliothek, Herrn Dr. Juchhoff, Berlin, und dem Bibliothekar an der Auskunftsstelle der Deutschen Bibliotheken, Herrn Dr. Lagemann, Berlin, dem Generaldirektor der Deutschen Bucherei, Herrn Dr. Uhlendahl, Leipzig, den Direktoren der rheinischen Bibliotheken und Archive, insbesondere Herrn Professor Dr. von Rath, Bonn, Herrn Dr. Röder, Trier, und dem Direktor des Instituts für Rheinische Landeskunde an der Universität Bonn, Herrn Professor Dr. Steinbach, sowie den Staatsarchivdirektoren, Herrn Dr. Dersch und Herrn Dr. Hirschfeld, Koblenz, und dem Direktor des Historischen Archivs der Stadt Köln, Herrn Dr. Kuphal, die alle meine bibliographischen Bemühungen mit ständigem Wohlwollen gefördert haben.

Köln, den 14. März 1940.

Prof. Dr. Hermann Corsten
Direktor d. Universitäts- u. Stadtbibliothek.